**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 103 (2009)
**Heft:** 4

**Rubrik:** In dürftiger Zeit

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

: Es war einst Sonntag, und dann war irgendwann *Sonntagsblick*. Aber dieser war nur für das Volk, denn die natürliche Bande frommer Scheu verhinderte, dass die Meinungsmacher der aufgeklärten Bildungsschicht sich daran vergriffen und wenn sie es taten, konnten sie ihn nur mit Imageverlust zitieren.

Rückblickend aus der fernen Zukunft weiss man, dass diese Scheu nichts mit der Bildung, sondern noch mit Resten des Sabbatgebots zu tun gehabt haben muss, denn von einem zu tiefen Niveau kann aus heutiger Sicht beim damaligen *Sonntagsblick* nicht mehr ausgegangen werden. Und dann wurde aus dem *Sonntagsblick* die Sonntagspresse, und es enthemmte sich die Zurückhaltung und wurde zum Lese-Genuss. Und seit da bemüht sich auch die Werktagspresse redlich, den Ideenhimmel des Sonntags auf der Erde heimisch zu machen. Wollte man Unterscheidungen treffen (obwohl man es nicht darf, da alle Blätter dieselben Prinzipien missachten), dann stünde gerade der *Sonntagsblick* noch am höchsten. Hat er die Talfahrt verpasst in der selbstgerechten Annahme, bereits unten zu stehen oder ist er bewusst ein wenig nach oben geklettert?

Und auch du, *NZZ am Sonntag* bist keineswegs die schlimmste unter deinesgleichen, aber gerade an dir zeigt sich, wie es steht. Der physische Schmerz, der einem empfindsamen Gemüt, gewissermassen einem Kaspar Hauser der Me-dienlandschaft, beim Durchblättern einer einzigen Ausgabe dieser Zeitung in die Magengegend kriecht, rührt nicht von der Arglist der Welt (die ginge in die Seele), sondern von der Arglist der JournalistInnen. Und die Frage, die bei dieser Berufsgruppe, bei der jeder und jede einzelne einmal das Bessere wollte und nun nur noch das Schlechtere produziert, nicht zu oberflächlich behandelt werden darf, lautet: Was macht sie so böse? Böse ist Lukas Häuptli: «Neue Milde für verwahrte Straftäter». Böse ist Francesco Benini: «Globuli und Heilkraut sollen wieder von der Grundversicherung gedeckt werden. Doch es gibt keine Beweise, dass sie wirken.» Böse ist Axel Veiel: «Frankreich ist das einzige Land Europas, in dem man der globalen Krise mit Demonstrationen beizukommen versucht, stellte Sozialminister Brice Hortefeux nicht ohne süffisanten Hohn fest.» Böse ist Kathrin Eckhardt: «Objektophile führen Liebesbeziehungen mit Eisenbahnen, Kränen oder Hochhäusern. Nun wagen die Ersten, ihre Neigung öffentlich zu machen.» Das Böse interessiert Anne Urbauer: «Wer ist der Milliarden-Betrüger Bernard Madoff?» Das Böse fasziniert Christine Brand: «Prozess F. Das Urteil ist der Schlusspunkt unter dem letzten Kapitel eines der grausamsten Verbrechen im Österreich der Nachkriegszeit.» Und böse ist auch Leserbriefschreiberin Verena Rapold: «Das Böse auf dieser Welt ist der Mensch, nicht die Katze.»

Selbstverständlich haben die Schreiberlinge den Auftrag, das Volk immer sonntags mit den marktwirtschaftlichen Sklavenfreiheiten zu beliefern, die Karl Kraus in seinem Aufsatz «In dieser grossen Zeit» beim Namen rief: «Die Tyrannei der Lebensnotwendigkeit gönnt ihren Sklaven dreierlei Freiheit: vom Geist die Meinung, von der Kunst die Unterhaltung und von der Liebe die Ausschweifung.» Aber nochmals mit Kraus ist zu vermuten, dass manche JournalistInnen hinter diesen verlegerischen Idealen auch noch «ihre eigene soziale Notdurft verrichten.» Diese ist nur für die wenigsten noch der alte Geltungsdrang. Eher sind sie getrieben von ihren bisherigen Schmierereien, hassen sich selber dafür und zahlen es der Welt heim, die sie, nur weil sie die Begabung dazu hatten, bereits in der Deutschstunde für zynische Bemerkungen mit guten Stilnoten bezahlte. *Rolf Bossart*